



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten

ein Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts

Die Kirchen der oberdeutschen und der oberrheinischen Ordensprovinz

Braun, Joseph

1910

2. Die Marienkapelle zu Dillingen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32753

an der Westseite. Aus dem Kolleg führte in das Innere eine unterhalb des ersten Fensters der Südseite angebrachte Tür.

Über den Stil des Langhauses — denn nur um dieses kann es sich hier handeln, da ja Chor, Turm und Sakristei von der um 1500 erbauten alten Kapelle herrührten — läßt sich aus dem Grundriß kein Urteil gewinnen. Nichtsdestoweniger kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dasselbe entweder noch ausgesprochen gotisch war oder doch zum mindesten stark gotisierte. Denn ein gotischer Bau war auch noch die in nächster Nähe gelegene, 1553—1563 erbaute stattliche Hofkirche, und das, obwohl sie von Trienter Meistern entworfen und ausgeführt wurde¹, der schlagendste Beweis, wie tief damals die Gotik in Nordtirol und insbesondere zu Innsbruck noch wurzelte. Ein gotischer Bau war ferner die gleichzeitig mit dem Langhaus der Innsbrucker Kollegskirche errichtete Damenstiftskirche im benachbarten Hall, in der die Haller Jesuiten den Gottesdienst versahen und die denselben gemäß der ursprünglichen Absicht der Stifterinnen nach deren Ableben als Eigentum hätte zufallen sollen. Es dürfte sich überhaupt im ganzen nördlichen Tirol keine dem dritten Viertel des 16. Jahrhunderts entstammende Kirche finden, die nicht gotisch wäre oder doch gotisierte. Selbst von den drei Plänen, die um die Mitte des ersten Dezenniums des 17. Jahrhunderts für eine Kollegskirche zu Hall entworfen wurden, sieht einer, und zwar bezeichnender Weise der aus Hall selbst stammende, noch einen gotischen Bau mit schönen großen Maßwerkfenstern vor. Die Renaissance hielt zu Innsbruck im Kirchenbau erst im 17. Jahrhundert ihren Einzug.

Die Kirche erhielt sich bis 1643. Nach Fertigstellung der neuen Kollegskirche hatte sie ihren Zweck verloren und wurde daher abgebrochen, um Platz für den östlichen Trakt der heutigen Universität zu gewinnen.

2. Die Marienkapelle zu Dillingen.

Die Vorgängerin der 1610 begonnenen, noch stehenden Jesuitenkirche zu Dillingen war eine sehr bescheidene Kapelle². Sie bildete das Erdgeschloß

¹ Bei der unter Leopold I. vollzogenen Stuckierung der Kirche wurde der gotische Charakter des Innern leider stark verwischt.

² Handschriftliches Material bieten: Actorum in Academia Dilingana vol. I in der kgl. Syzealbibliothek zu Dillingen und Historia Collegii Dilingani S. J. vol. I in der Kantons- und Universitätsbibliothek zu Freiburg i. d. Schw. (L 89). Gedrucktes: Agricola, Historia I, D V, n. 85 und D. Freiherr Lochner v. Hütten-

eines die Straße entlang laufenden Flügels des Kollegs und befand sich an Stelle des heutigen Lyzeums hart neben der Durchfahrt, welche in den Hof des Seminars führt. Über die Beschaffenheit der Kapelle fehlen nähere Nachrichten. Nach einem Kupferstich aus dem Jahre 1627, der das Seminar und den benachbarten Teil des Kollegs wiedergibt, muß sie von sehr mäßigen Verhältnissen gewesen sein. Zeigt sie doch an ihrer Längsseite nur drei Fenster. Eingewölbt war sie vielleicht nicht; wenigstens fehlen im Äußern alle Streben oder Mauerverstärkungen. Daß sie noch den gotischen Traditionen folgte, bekunden die Mittelpfosten und das Maßwerk der Fenster. Über der Kapelle befanden sich drei für philosophische und theologische Vorlesungen bestimmte Hörsäle.

Der Bau des Kollegflügels, in dem die Kapelle eingerichtet war, begann 1580. Am Feste Mariä Verkündigung 1582 wurde sie zuerst in Gebrauch genommen und dann am 9. September des gleichen Jahres eingeweiht. Im folgenden Jahre erhielt sie einen Anbau in Gestalt einer dem heiligen Erzengel Michael geweihten Kapelle, die 1584 vollendet und in Gebrauch genommen, aber schon nach kaum zwei Jahrzehnten aufgelassen und teils in eine Sakristei teils in ein Pförtnerzimmer umgewandelt wurde. Pefuniäre Schwierigkeiten und die Ungewißheit eines dauernden Bestandes des Kollegs infolge der beharrlichen Weigerung der augsbургischen Domkapitulare, zu der Stiftung des Kardinals Otto Truchseß von Waldburg ihren Konsens zu geben, wirkten im 16. Jahrhundert lähmend auf die Bautätigkeit der Jesuiten zu Dillingen ein. Erst als der Fundation 1606 durch Zutritt des Kapitels Dauer gesichert war, konnte man der Erbauung einer den Bedürfnissen entsprechenderen Kirche näher treten.

3. Die Hieronymuskapelle und die Heiligkreuzkirche zu Ingolstadt.

(Hierzu Bild: Textbild 2.)

Da das sog. alte Kollegium, welches die Jesuiten bei ihrer Niederlassung zu Ingolstadt als Wohnung erhalten hatten, nicht genügenden Raum bot, wurde denselben 1576 das im Jahre zuvor von Stern (Stella) erbaute „neue Kolleg“ überwiesen, welches zur Aufnahme des Klerikalseminars errichtet worden war. Am 20. Juni 1576 hielten die Jesuiten

bach, Die Jesuitenkirche zu Dillingen, Stuttgart 1895, 6, wo auch (S. 22) eine Abbildung des Dillinger Seminars vom Jahre 1627 und der Kapelle B. M. V.